

Tankstelle und Kraftquelle

Die Kevelaer-Bruderschaft an St. Kunibert feiert in diesem Jahr ihr 350-jähriges Bestehen. Geplant ist ein abwechslungsreiches Jubiläumsprogramm unter dem Leitwort „Maria, zu Dir kommen wir“. Eröffnet wurde das Festjahr mit Schubertmesse und Piccolos.

Auf den Jubiläumssekt nach der Messe musste nicht verzichtet werden. Allerdings wurde er in diesem Jahr nicht auf dem traditionellen Neujahrsempfang getrunken, sondern eher zu Hause. Aus Anlass des 350-jährigen Bestehens überreichte die Kevelaer-Bruderschaft kürzlich jedem Gottesdienstbesucher zum Gruß einen „Piccolo“ samt Anhänger, der auf das Jubiläum hinweist. Eröffnet wurde das Jubiläumsjahr in der Kölner Kirche St. Kunibert mit einer Schubertmesse und dem sakramentalen Segen, den der Präses der Bruderschaft, Pfarrer Peter Seul, spendete.

Seit 1672 ziehen einmal im Jahr Pilger zu Fuß zum Gnadenbild der „Trösterin der Betrübten“ (Consolatrix afflictorum). Heutzutage gibt es auch Pilger, die mit dem Rad oder dem Auto anreisen. Seit seiner Kindheit nimmt Präfekt Michael Rind die Mühen der Wallfahrt Richtung Niederrhein auf sich und ist seit 2011 als Vorsitzender der Bruderschaft für deren Geschicke verantwortlich. In diesem Jahr hofft die Bruderschaft, wieder zu einer Wallfahrt ohne Corona-Beeinträchtigung einladen zu können, um dem kleinen gedruckten Andachtsbild aus dem 17. Jahrhundert, auf dem das Gnadenbild der Muttergottes von Luxemburg abgebildet ist, die Ehre zu erweisen.



(Präfekt M. Rind mit der Kevelaerer Wallfahrtskerze in der Basilika St. Kunibert)

Tägliche Messfeier

Rund 100 Kilometer müssen bewältigt werden, auch der Rückweg gleicher Länge gehört dazu. Ein Begleitbus befördert das Gepäck und nimmt „fußkranke“ Pilger auf. Jahr für Jahr kommen Tausende Menschen nach Kevelaer, um Maria persönliche Bitten und Dank vorzutragen. Diese besondere Verbindung und Nähe zur Gottesmutter spürt dann auch Michael Rind. „Diese Wallfahrtstage bedeuten für mich eine Art geistige Tankstelle, eine Kraftquelle, für das Leben im Alltag, für das geistige Leben - gerade in diesen bewegten Zeiten“, so der 54-jährige Präfekt, der seine Frau bei einer Wallfahrt nach Kevelaer kennengelernt hat. Schon sein Großvater war einer der Brudermeister, die mit dem Vorbetstab das Tempo der einzelnen Gebete vorgeben.

Einmal am Tag wird während der Pilgerwoche die Messe gefeiert. Unterwegs wechseln die Abschnitte, in denen gebetet und gesungen wird. Auch Zeit für Gespräche ist ausreichend gegeben. Die Bruderschaft zählt aktuell 230 Mitglieder. In den vergangenen Jahren nahmen immer rund 130 Fußpilger teil, 100 pilgerten lieber per Bus. Die jüngsten Pilger sind etwa acht Jahre alt, die ältesten über 80 Jahre. Rund 40 Kinder und Jugendliche haben sich mit den Erwachsenen zu Fuß auf den Weg gemacht. „Gerne gehen junge Leute mit uns, sie sehen die Wallfahrt als großen Event“, berichtet Rind.

Böse Kommentare

Auf 350 Jahre Pilgerwesen kann die Bruderschaft zurückblicken und erfährt gerade in diesen Tagen große Veränderung: „Auch bei uns treten Leute aus, weil sie mit vielem innerhalb der Kirche unzufrieden sind“, so Rind. Die Hauptaufgabe der Bruderschaft, die sich als marianische Gebetsgemeinschaft von Laien versteht, ist die Durchführung der Fußwallfahrt, um die Gläubigen zur „Trösterin der Betrübten“ zu führen. Manchen störe der antiquierte Terminus „Bruderschaft“, sagt Rind, über eine Umbenennung werde immer wieder nachgedacht. Aber auch Veränderungen in der Infrastruktur müssen bewältigt werden. Viele Straßen sind wegen starken Verkehrs für Fußgänger nicht mehr begehbar; manche Pilgerherbergen und Gaststätten haben wegen Corona schließen müssen. Sämtliche Wegstrecken müssten daher neu überprüft werden.

Den Präfekten schmerzt es besonders, wenn gerade die jungen Pilger von Passanten mit bösen Kommentaren angegangen werden, was immer wieder vorkomme. Viel Herzblut bringt Rind, der als Finanzbuchhalter arbeitet, in die Bruderschaft ein, der er zugleich als Schatzmeister dient. Unterstützt wird er bei den vielen Stunden, die in die Planungs- und Verwaltungsarbeiten fließen, von einem zehnköpfigen Vorstand, in dem ehrenamtliche Frauen und Männer die Arbeit der Betgemeinschaft mittragen. Er weiß: „Wenn die Pilger bestärkt wieder gen Heimat ziehen und beseelt nach Hause kommen, dann haben wir einen guten Job gemacht.“

Text und Foto: FELICITAS RUMMEL